



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie die Eingeborenen hierzulande waschen

morgens noch still im Hafen und die Abfahrt für war 6 Uhr morgens festgesetzt.

Sonntag hatten wir wieder heitern Himmel und konnten beständig die Küstenberge sehen. Am Nachmittag begegneten wir dem Schwesternschiff der „Watussi“, der „Ubena“; sie kam von Durban. Als die Schiffe sich ungefähr gegenüberstanden, ging dreimal hüben und drüben die große Schiffssirene, die Musik setzte ein, und von beiden Seiten winkten die Passagiere einander zu. Wieviel Menschenchicksal trägt jedes Schiff? Jedes zieht seinen eigenen Weg, strebt einsam im weiten Ozean seinem Ziele zu, gerade wie jedes Menschenherz allein dem einzigen Ziele, Gott, auf seinem Wege zustreben soll.

Montag, den 27., waren wir in Port Elizabeth. Dort ist auf einem Hügel ein großer Schlangenpark. Man züchtet dort alle Arten von Giftschlangen. Das Gift wird von ihnen gewonnen und als Gegenmittel bei Schlangenbissen und anderen Krankheiten angewendet. Am Abend fuhren wir ab und landeten am andern Morgen in East-London. Hier besuchten wir den lieben Heiland in einer Kirche und in zwei Kapellen, dann noch ein kurzer Besuch bei den Dominikanerinnen und ihren Schulen für Weiße und für Halbweiße. Wie freuten wir uns, bald auch unsere eigenen Missionschulen zu sehen. Wir waren alle so glücklich, am nächsten Morgen am Ziele zu sein. Heute früh hatten wir noch eine ganz unerwartete Freude und Überraschung. Die Post brachte uns nämlich den ersten Willkommengruß von unserer Mutter Provinzialin und allen Mariannahiller Schwestern. Morgen mittag hoffen wir das Schiff zu verlassen, dann ist Mariannahill schnell erreicht!

Fortsetzung folgt.

3

Wie die Eingeborenen hierzulande waschen

Von Sr. M. Hiltrudis

Frei und sorglos für den morgigen Tag, wie die Eingeborenen sind, so machen sie auch nicht viel Umstände mit dem Waschen ihrer wenigen Habseligkeiten. Am liebsten gehen sie zum Fluß oder zu einer Schlucht, wo Wasser zu finden ist; und da sie keine Waschwannen, keinen Topf zum Kochen der Wäsche haben, kein Waschbrett, keine Waschmaschine usw., so müssen die Steine in der Nähe des Baches alles das ersetzen. Das Kleidungsstück wird ins Wasser getaucht, auf dem Stein ausgebreitet, mit einem rankenden Kraut bestreut und die ganze Masse dann gut durcheinandergearbeitet, bis alles über und über voll Schaum ist. Die dazu benötigten Pflanzen enthalten starken Seifenstoff und verderben nicht selten die Farbe des

Kleidungsstückes. Da diese Art Seife leicht und ohne Geld zu haben ist, wird das Überbleibsel auch nicht aufgehoben bis zur nächsten Wäsche, sondern einfach weggeworfen, denn die Eingeborenen sorgen nicht für den morgigen Tag. Auch ist diese Art Seife viel bequemer als das Seife-Kochen, das Fett und Caustic (Soda) erfordert. Wohl machen sie Bücklinge genug, wenn sie ein Stück Seife geschenkt bekommen.

Ist nun das Kleidungsstück nach ihrer Art genügend eingeseift, dann wird es am Stein hin- und hergeschlagen, denn das Reiben ist dem Eingeborenen zu mühsam. Dann wirft er die ganze Geschichte ins Wasser, wälzt es einige Male herum, und fertig ist die Geschichte! Ob es rein ist oder nicht, darauf kommt es nicht viel an, die Hauptsache ist, daß die Sache wieder einmal erledigt ist. — Nun das Trocknen!

Die gewaschenen Sachen werden auf Sträucher oder auf Felsen zum Trocknen ausgebreitet, was in heißer Sonnenglut bald geschehen ist. Wenn es bei ungünstiger Witterung aber nicht schnell genug geht, oder wenn kein Ersatz zum Wechseln da ist, dann trocknet der Eingeborene seine Kleider einfach auf seiner Haut — am eigenen Körper; er zieht sie gleich nach dem Waschen wieder an. In der heißen Zeit ist so etwas angenehm, nicht so in der kälteren Jahreszeit; da zittern die Kleinen auf dem Boden oder auf dem Schoß der Mutter. Und wenn man die Mutter zur Rede stellt, wie sie so etwas tun könne, dann wird das Kleine wenn möglich in eine Decke gehüllt und auf den Rücken der Mutter gebunden. Ist aber auch keine Decke vorhanden, dann erbarmt sich wohl Frau Sonne und sendet ihre warmen Strahlen, um der Not abzuhelpfen.

Wenn die Kleinen gewaschen werden, so ist auch kein Handtuch bereit zum Abtrocknen; wie es scheint, haben diese Leute dafür gar kein Bedürfnis; die liebe Frau Sonne ersetzt alles.

✻

Der „Schneemann“ von Monte Cassino

Von Fr. M. Bronislawka

Sa, gibt's denn in Rhodesia so viel Schnee, daß man in Monte Cassino einen Schneemann machen kann?“ so wird vielleicht mancher Leser, manche Leserin, denken, als sie obige Überschrift gesehen. Ich selbst bin schon 20 Jahre in Monte Cassino und habe hier noch keinen Schnee gesehen, und doch gibt es einen „Schneemann“ hier. Das hat jedoch seine eigene Bewandnis.